

Posener Zeitung

Achtundneunzigster

Jahrgang.

Nr. 92

Freitag, 6. Februar.

1891

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentags drei Mal, ansonsten auf die Sonn- und Feiertage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Preussland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Inserate, die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition in der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei G. A. Schell, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Bretterstr. 1, Otto Hückel, in Firma J. Neumann, Wilhelmstraße 8, in Gnesen bei J. Schramm, in Meieritz bei Ph. Kallias, in Breschen bei J. Jachse u. b. d. Inserat-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Saalestein & Vogler, Rudolf Kalk und „Invalidentank“.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

26. Sitzung vom 5. Februar, 12 Uhr.

(Nachdruck nur nach Uebereinkommen gestattet.)

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Wildschadengesetzes.

Zu demselben liegt ein Antrag Berling und Genossen (Hr.) vor, an Stelle des Wildschadengesetzes ein gesetzliches Abschussrecht von Schwarz-, Roth- und Damwild für jeden Eigenthümer, Jagd- oder Nutzungsberechtigten auf seinem Grund, Nutzungs- oder Jagdgebiet festzustellen.

Außerdem ist zu § 1, welcher in der Kommissionsfassung die Erschließung für Wildschaden durch Schwarz-, Roth-, Elch- und Damwild ausdrückt, von den Abgg. Berling und Genossen eventualetwa die Ausdehnung der Wildschadenersatzpflicht auf Wildschaden durch Reh- und Fasanen beantragt.

Abg. Papendieck (Hr.): Wir haben unseren Antrag eingebracht, weil uns die Beihilfe der Kommission nicht weitgehend genug erschienen und weil auch die Regierung heute der Frage ein größeres Interesse entgegenbringt. Wir glauben, daß nur dann ein Gesetz eine ausreichende Wirkung haben kann, wenn das Abschussrecht ohne Rücksicht gewährt wird.

Abg. Freiherr v. d. Reck tritt für die Kommissionsvorschlüsse als den tatsächlichen Verhältnissen am besten Rechnung tragend ein.

Abg. Conrad (Hr.): Die Abänderung des Gesetzes durch die Kommission würde viel besser heißen können: Schutz des Grundbesitzes gegen Ertrag von Wildschaden (Heiterkeit und Beifall). Die Kommission des vorigen Jahres hat den Entwurf besser gestaltet als dieses Jahr. Nachdem die Rehe und Fasanen aus diesem Gesetze gestrichen sind, kann dasselbe nur als eine bedeutende Verschlechterung angesehen werden. Glaubt wirklich jemand, daß die 700 000 Rehe, welche bei uns mindestens vorhanden sind, keinen Schaden machen? Wenn die Rehe und Fasanen nicht mit einbezogen, so will ich das ganze Gesetz ablehnen (Beifall links und im Centrum).

Der Schaden durch Hochwild ist sehr schwer festzusetzen, und so wird es kommen, daß die Jagdpächter eben deswegen wenig oder gar keinen Ertrag bezahlen. Warum kann in Hannover ein besseres Wildschadengesetz bestehen? Den Waldbesitzer schützt das Gesetz in jeder Weise, denn es ist ja das Beeren- und Pilzjucken in den Wäldern ohne Erlaubnis untersagt, weil die Waldbpflanzen dadurch beschädigt werden könnten. Dem kleinen Bauer wird der Schutz verweigert. Roth bricht Eisen. Der Bauer wird, wenn ihm das Recht, das er verlangen kann, verweigert wird, Wildstich werden. Ich empfehle die Annahme des freisinnigen Eventualantrages.

Abg. Strug (Hr.) bittet, das Gesetz, so wie es liegt, anzunehmen, damit die Wildschadenfrage einmal zur Ruhe komme. Wenn auch die Rehe und Fasanen ausgenommen sind, so ist doch der Ertrag für den durch jene Wildarten bewirkten Schaden nicht ausgeschlossen. Aus dem Nachschaden kann man nicht einen Ertrag für einen weiten Bezirk herleiten, da der Standort der Rehe immer ein kleines, begrenztes Gebiet bildet.

Abg. Franke (nat.) bekämpft die Kommissionsfassung, da sie einen tatsächlichen Schaden nicht enthalte. Der Ausschluß der Rehe bedeute einen Ausschluß von drei Viertel des überhaupt vorhandenen Wildstandes, und daß die Rehe Schaden anrichten, sei doch von niemandem bestritten worden. Dem freisinnigen Antrag steht Redner sympathisch gegenüber und will, falls § 1 nicht in der von ihm angebotenen Richtung angenommen wird, event. in dritter Lesung für diese Anträge stimmen.

Abg. Brandenburg (Hr.) stellt dem vorliegenden Entwurf das hannoversche Gesetz entgegen, das auch noch viel besser sei als der Conradsche Antrag. Aber Redner glaubt, daß überhaupt pro nihilo gearbeitet werde, da selbst der Kommissionsentwurf von dem Herrenhaus als einer ständischen Vertretung nicht angenommen werden würde.

Abg. Graf Strachwitz (Hr.): Rehe und Fasanen machen nicht immer Schaden, sondern können nur Schaden machen (Große Heiterkeit links und bei den Nationalliberalen). Tatsächlich wird auch der Schaden, der durch Rehe und Fasanen verursacht wird, ersetzt (Hoh!). Keine Gemeinde in Preußen verpachtet die Jagd, ohne in den Kontrakt auch den Ertrag des Wildschadens durch Rehe und Fasanen aufzunehmen. Deswegen ist es am besten, sich auf die Kommissionsvorschlüsse zu beschränken. Redner bedauert die gegen die Grundbesitzer gerichtete agitatorische Rede seines Fraktionsgenossen Conrad.

Abg. v. Meyer-Arnswalde (wildf.) ist der Meinung, daß die Vorlage allenmodernen Anforderungen entspricht. Die beste Regelung der Wildschadenfrage seien energische Vorbeugungsmaßnahmen gegen ein Ueberhandnehmen des Wildes. Redner hofft, daß die Regierung ein Gesetz mit solchen Vorbeugungsmaßnahmen vorlegen werde, und spricht sich entschieden gegen die gegenwärtige Vorlage aus.

Abg. Dasbach (Hr.) führt aus, daß das Gesetz nicht verbiete, sich gegen einen Dieb zu wehren, wohl aber gegen Wild, das ebenso wie ein Dieb das Eigentum des kleinen Mannes beschädige. Sei es da ein Wunder, daß unter den Leuten Erbitterung herrscht?

Abg. Dr. Ritter erklärt, daß er nicht wie die Abg. Conrad und Dasbach eine Agitation ins Land hinaustragen wolle. Lebhafter Widerspruch bei einem Theile des Centrums. Redner verliest darauf einen Artikel der „Köln. Ztg.“, in welchem Abg. Dasbach wegen seiner agitatorischen Haltung in der Wildschadenfrage angegriffen wird. (Rufe: Zur Sache!) Die Konservativen nehmen er gegen den Vorwurf der Theilnahmlosigkeit in Schutz; sie hätten ein lebhaftes Interesse an dem Zustandekommen des Gesetzes. (Widerspruch im Centrum. Beifall rechts.)

Abg. Dr. v. Meyer (Hr.) giebt die Erklärung ab, daß seine Partei bei Ausschluß der Rehe und Fasanen gegen den Entwurf stimmen werde.

Abg. Schnatzmeier (Hr.) erklärt Namens eines kleinen Theiles seiner Freunde, daß dieselben für den Eventualantrag Berling stimmen werden. Wenn ein Wildschadengesetz gemacht werde, so müsse es voll und ganz gemacht werden. Es sei doch bekannt,

daß die Beschwerden der kleinen Leute nur in den seltensten Fällen Gehör finden, man müsse ihnen also durch ein unzweideutiges Gesetz zu Hilfe kommen. Nur dann würden wir allen Agitationen die Spitze abbrechen. (Beifall links.)

Hierauf wird die Diskussion geschlossen.

In der Abstimmung wird der Prinzipalantrag Berling gegen die Stimmen der Freisinnigen, eines kleinen Theils der Nationalliberalen und des Centrums abgelehnt.

Die Abstimmung über den Eventualantrag Berling ist eine getrennte, und zwar über die Einfügung von „Rehe“ eine namentliche.

Der Antrag wird mit 160 gegen 138 Stimmen angenommen. — Für denselben stimmen die Freisinnigen und Polen geschlossen, sowie das Centrum mit Ausnahme der Abgg. Graf Matuschka, v. Schalscha, Graf Strachwitz, sowie die Nationalliberalen mit Ausnahme der Abgg. v. Benda, Olzem, Schmieding, Seer; von den Freisinnigen stimmen dafür die Abgg. Kraß, Arendt, v. Weyerburg; von den Konservativen stimmen dafür die Abgg. Althaus, Seyffart-Mothenburg, Schnatzmeier, Dr. Stiller, v. Stierenberg, v. Werdeck.

Darauf wird auch die Einfügung „Fasanen“ angenommen, ebenso mit sehr großer Majorität der § 1.

Bei § 2, welcher die Ersatzpflicht des Jagdpächters bestimmt, befürwortet

Abg. Papendieck (Hr.) die Ersatzpflicht des Waldbesitzers. Nur dann würde der kleine Mann auch wirklich Schadenersatz bekommen und würden die vielen Prozesse aufhören.

Nachdem Abg. Frhr. v. d. Reck sich im Wesentlichen in gleichem Sinne ausgesprochen hat, wird § 2 in der Fassung der Kommission angenommen.

§ 4, welcher bestimmt, daß Jagdpachtverträge, welche in gemeinrechtlichen Jagdbezirken die Ersatzpflicht des Jagdpächters ganz oder theilweise ausschließen, der Genehmigung des Kreis- bezw. Stadtausschusses bedürfen, sofern binnen 2 Wochen Widerspruch erhoben wird, wird mit einem Zusatzantrag C a h e n s t h - G r i m m angenommen, der diese Bestimmung auf Jagdpachtverträge ausdehnt, welche die Ersatzpflicht des Pächters auf die Gesamtheit der Grundbesitzer übertragen wollen.

Darauf verlag das Haus die weitere Beratung auf Freitag 11 Uhr.

Schluß 3/4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

(Nachdruck nur nach Uebereinkommen gestattet.)

58. Sitzung vom 5. Februar, 1 Uhr.

An Stelle des aus dem Reichstag geschiedenen Abg. Müller wird Abg. Mirbach zum Schriftführer gewählt.

Darauf wird die Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes fortgesetzt mit der gestern abgebrochenen Debatte über den Titel: „Für Maßregeln zur Unterdrückung des Sklavenhandels und zum Schutze der deutschen Interessen in Ostafrika in Verbindung mit dem Gesetzentwurf betr. die kaiserl. Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.“

Abg. Dechelhäuser (nl.): Unsere Ausführungsstatistik nach Ostafrika zeigt deutlich, einen sehr großen Aufschwung unsere Besitzungen dort genommen haben, und welchen Einfluß namentlich das System der Subventionen darauf gehabt hat. Unsere Ausfuhr hat bedeutend zugenommen, sie hat in dem letzten Jahre 11 850 000 Mark betragen. Auf die nicht subventionirten Linien von Hamburg nach Westafrika ist, obgleich hier der Austausch der beiderseitigen Produkte ein natürlicherer ist, der Verkehr verhältnismäßig ein geringerer. Durch die Konkurrenz der subventionirten englischen und portugiesischen Linien ist die deutsche Subventionirung nach Ostafrika nothwendig geworden und sie hat erst den deutschen Handel dort lebensfähig gemacht, der vorher gegenüber den Konkurrenzländern ganz zurückstand. Auch die deutsche Industrie, namentlich der deutsche Schiffbau, hat selbstverständlich große Vortheile von den Subventionsdampfern gehabt. Also auch vom sozialen Standpunkte aus ist die Subventionirung doch wichtig. Herr Bamberger berücksichtigt diese große Frage der Kolonialpolitik gar nicht. Und es ist in der That der wirkliche Export viel größer, als Herr Bamberger behauptete, da auf die Ausfuhrgegenstände ein viel geringerer Prozentsatz kommt, als er annimmt. Den deutsch-englischen Vertrag habe ich meinerseits von vornherein mit günstigen Augen betrachtet. Ich hoffe, daß es auf dem Festlande viel besser gelingen wird, ein deutsches Handelsemporium zu schaffen als in Zanzibar. Unsere Kolonialgegner wollen, daß wir unsere Gebiete sobald wie möglich wieder los werden. Ich sage mit jenem österreichischen Abgeordneten, der da meinte: Wir haben einmal Tirol und deshalb behalten wir es, — wir haben unsere Gebiete in Ostafrika einmal und deshalb behalten wir sie. Es wird ein verhängnisvolles Moment auch für die Kolonialgegner darin liegen, daß wir nicht mehr zurück können, schon in Rücksicht auf die humanitäre und kulturelle Aufgabe der Unterdrückung des Sklavenhandels.

Es ist auch durchaus nöthig, aus dem Schutzgebiete, welches ganz unhaltbare Zustände schafft, eine Kronkolonie zu machen; es ist vorthellhaft für die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft und vorthellhaft für das Reich. Ich erkenne es dankbar an, daß Herr Bamberger gestern einen objektiv und subjektiv durchaus sachlichen Ton gegenüber der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft angeschlagen hat. Und mit vollem Recht, denn sie hat vom ersten Augenblick an in jeder Weise ihre Pflicht gethan und jederzeit die Interessen des deutschen Reiches mit patriotischer Resignation vertreten. Ich halte es auch für ganz richtig, daß allmählig ein einheitliches Gebiet aus Deutsch-Ostafrika geschaffen werden soll. Es wäre aber wünschenswerth, daß im Norden unserer Interessensphäre möglichst bald, vielleicht schon jetzt, die staatsrechtlichen Verhältnisse geregelt werden, weil wir dann der englischen Konkurrenz wirksamer entgegenzutreten können. Sind die Rechtsverhältnisse unklar, so könnten die Engländer sehr leicht den ganzen Karawanenhandel in ihre Hände bekommen. Die Verwaltung und Organisation ist in sehr guten Händen. Ich hoffe, daß die

dort zerstreut wirkenden Kräfte gesammelt und einheitlich wirken werden und kräftig und zielbewußt Alles ins Werk setzen, was für eine Stärkung des deutschen Handels dort förderlich sein kann. Und es ist dort sehr viel zu erreichen trotz des Urtheils des Afrikareisenden Hans Meyer, welches Herr Bamberger gestern anführte. Ich habe kein Mißtrauen gegen ihn; aber man kann sehr wohl zuverlässig sein in wissenschaftlichen Forschungen, und doch kein richtiges Urtheil gewinnen über politische und Handelsmomente. Es ist ja auch ganz unmöglich, ein allgemeines Urtheil über die Handelszukunft eines ganzen Welttheils zu haben, der so und so viel größer ist als ganz Europa. Wismann hat sich über die Gegenstände, die er gegeben, günstig ausgesprochen. Es bietet ja auch nicht die Fruchtbarkeit des Bodens allein den Maßstab für die Vortheile von Handelsbeziehungen. Wenn man Hoffnungen in dieser Beziehung hat, ist man immer noch kein Kolonialwärmer; es ist das lediglich ein gesunder Optimismus, der allein die Aufgaben erfüllen kann, die zu erfüllen sind; der Pessimismus hat noch niemals etwas zu Stande gebracht.

Abg. Graf Mirbach (kons.): Herr Richter sagte gestern zu meiner freudigen Ueberraschung, es käme nicht darauf an, daß in den Kolonien etwas wüchse, sondern das Gewächse auch zu lohnenden Preisen zu verkaufen; er ist also ein Bundesgenosse unserer Wirtschaftspolitik zum Schutz der nationalen Arbeit geworden. Herr Bamberger sprach von Abenteurern in Afrika. Es hat sich schon mancher in seiner Jugend im Lande als Abenteurer herumgetrieben, dem man es heute garnicht mehr ansieht. (Seiterkeit.) Herr Hans Meyer ist ein sonderbarer Schwärmer, wenn er ein derartiges ungünstiges Urtheil über Afrika abgibt. Er war es ja auch, der einmal den Vorschlag machte, wir müßten mit Buschri vaktieren. Was Herr Bamberger über Helgoland sagte, klang viel freundlicher, als was Herr Richter in der ersten Lesung entwickelte. Die Insel Helgoland hat einen idealen Werth, der viel schwerer wiegt, als der materielle. Wer keine Ideale hat, dem geht man am besten aus dem Wege; ein Volk, das seine Ideale verloren hat, ist auf einer abschüssigen Bahn. Auch bei den Verhandlungen über die Getreidezölle handelt es sich nicht lediglich um rechnerische Differenzen, sondern darum, daß der deutschen Landwirtschaft nicht einseitig der Schutz entzogen wird, den sie bisher gehabt hat. Wenn Sie das Vertrauen der Landwirtschaft erschüttern, dann beseitigen Sie den großen idealen Hintergrund, der für sie auf dem Spiel steht. (Lachen links.) Ich persönlich, in Uebereinstimmung mit einem großen Theil meiner Parteigenossen, kann aber den Erwerb der Insel Helgoland, so erfreulich er ist, nicht subsumiren unter den Begriff einer Kompensation gegen die Gebiete, die wir an England abgetreten haben.

Es müssen schwerwiegende politische Momente bei dem Abschluß des Vertrages mitgewirkt haben, die sich meiner Kenntnis entziehen. Zanzibar ist ein so bedeutendes Handelsemporium, daß es einer angestrengten Thätigkeit unserer Interessenten während eines Menschenalters bedürfen wird, um gleichwerthige Plätze auf dem Festlande zu schaffen. Die Konkurrenz mit Zanzibar wird unheimlich schwer sein. Ich hoffe, daß das Ansehen der Regierung durch den Vertrag nicht alterirt worden ist. Es fällt mir jedoch nicht bei, das Verhalten der verbündeten Regierungen nachträglich zu kritisiren, sondern erkenne durchaus an, daß die Männer, in deren Hand die Entscheidung lag, nach bestem Ermessen und mit aller Energie den Interessen des Vaterlandes gedient haben. Die Verhältnisse in Ostafrika sind ja recht schwierige gewesen. Gerade aber Ihre (nach links) Angriffe haben diese Schwierigkeiten verschärft, indem Sie bei jeder Gelegenheit betonten, daß die wirtschaftlichen Erwerbungen dort nichts werth seien, und Ihre dominirende Presse hat gleichfalls gegen Ostafrika die Lärmtrümmel geschlagen, und gerade dadurch hat sich das Kapital zurückgehalten.

Ich halte die Errichtung einer Reichstruppe für die einzige Möglichkeit einer festeren Gestaltung der Verhältnisse in Ostafrika und richte die Bitte an die Regierung, bei unsern kolonialen Bestrebungen nicht das Ideale zu vergessen.

Reichskanzler v. Caprivi: Das, was Herr Graf Mirbach über das Verhalten der Regierung in Bezug auf Ostafrika anführte, enthielt, trotzdem er das ausgeschlossen wissen wollte, doch eine Kritik der Regierung, einen Tadel, der zwar indirekt, aber vielleicht noch schärfer war wie der von Herrn v. Kardorff, der gemeint hat, er könne sich jetzt nicht mehr für die Kolonialpolitik enthusiasiren, da, seitdem man das Protektorat über Zanzibar aufgegeben habe, die Sache nichts mehr werth sei. Das würde in der That ein sehr schwerer Vorwurf gegen die Regierung sein, wenn deren Verhalten so gewesen wäre, daß so patriotische Männer nicht mehr in der Lage sind, sich für einen wesentlichen Theil der deutschen Politik zu interessieren. Ich werde versuchen, nachzuweisen, daß die Regierung diesen Vorwurf nicht verdient, und werde diesen Versuch um so mehr machen, als gleich nach dem deutsch-englischen Abkommen ein wahrer Entrüstungsturm gegen die Regierung durch die Presse ging. Was haben wir vor einem Jahre in Ostafrika vorgefunden? Wir fanden in Ostafrika zwei deutsche Schutzgebiete, Witu, und das von der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft erworbene Ostafrika. Unser eigenes Ostafrika war der 10 Meilen breite Küstestreifen; es folgte dann das Schutzland und endlich die Interessensphäre, und diese Interessensphäre war wieder zweierlei, einmal die anerkannte deutsche Interessensphäre, an der England keinen Anspruch hatte, und dann die sogenannten besetzten Interessensphären, eine im Norden und eine im Süden an der anerkannten deutschen Interessensphäre. Im Lande war Zwist ausgebrochen, Major v. Wismann auf Grund der gesetzlichen Vollmacht, die er bekommen hatte, suchte das Land zu pazifiziren. Handel und Wandel lagen darnieder, die sogenannten Städte, die Wohnungen waren zum größten Theil niedergebrannt, und in Zanzibar stritt sich deutscher und englischer Einfluß darüber, wer heute und morgen ein Vorrecht habe. Dieser schlimme Zustand war nicht herbeigeführt durch eigenes Verschulden, sondern durch das der Regierung. Ich will auch der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft keinen Vorwurf machen. Es war ein Zustand, der sich aus den Verhältnissen ohne Zuthun der Regierung entwickelte. Es mußte nun eine der ersten Fragen der Regierung sein, wie sie sich den Dingen gegenüberstellen solle. Schon unter meinem Amtsvorgänger waren Verhandlungen eingeleitet worden, die

dahin gingen, mit England zu einem erträglichen Modus zu kommen; die Verhandlungen hatten aber noch nicht begonnen. Am 2. Mai v. J. gab S. Majestät der Kaiser für die Verhandlungen mit England in einer *mediatore* die Entscheidung, daß erstens die Mittel für Kolonialzwecke in erster Linie für Ostafrika zu verwenden sind, zweitens, daß auf Anerkennung der deutschen Ansprüche auf die bestirnte Interessensphäre in den Verhandlungen mit England hingewirkt werde, und daß das Land in der Mitte als Kompensation zulässig sei, drittens, daß der Anschluß an das deutsche Reich angestrebt werde, viertens, daß eine Umwandlung der Truppe des Majors Wissmann in eine kaiserlich-deutsche erfolge, fünftens, daß die Ansprüche auf Zanzibar zurückzustellen seien, dagegen auf festem Lande ins Auge zu fassen seien, und sechstens, daß die Uebernahme der Verwaltung des Küstenstrichs und des Schutzgebietes in die unmittelbare Reichsverwaltung zu erstreben sei. Noch heute steht die Kolonialregierung auf dem Boden dieser Direktive. Es war notwendig, daß uns Direktiven gegeben wurden und daß man sich klar wurde, was denn eigentlich geschehen sollte. Denn der Zustand, in dem wir lebten, war einfach unerträglich. Das war eine der wesentlichsten Schwierigkeiten bei dem Abschluß des Vertrages. England hatte Zeit, war gefähig und war nicht begehlich. Eine weitere Erschwerung der Verhandlung lag darin, daß man mit Dingen zu thun hatte, die geographisch und rechtlich nicht definierbar waren. Es kam hinzu, daß England dem Sultan von Zanzibar gegenüber die stärkere Position einnahm. Ich bin auch heute noch der Ueberzeugung, daß selbst wenn wir von der Erwerbung Helgolands abließen und davon, daß unser Verhältnis zu England verbessert wurde, der Vertrag für uns vorteilhaft wurde. (Sehr richtig! links.) Einen Theil der Vorwürfe fasse ich in den Vorwurf zusammen „er hat nicht genug gekriegt“, der brave deutsche Michel hat sich von dem perfiden Albion übers Ohr hauen lassen. Ein nicht-deutscher Staatsmann soll den Anspruch gethan haben: Gott, wenn man doch Deutschland ganz Afrika geben könnte! In diesem Anspruch liegt eine Anerkennung dessen, was Deutschland erreicht. Wir mußten uns doch die Frage vorlegen: was können wir auf die Dauer halten, wie weit reicht das Geld, das wir in den Kolonien anlegen können, und wie weit reicht unser ganzes Material? Das war ein schwacher Punkt — ich übe damit keine Kritik an meinem Amtsvorgänger — es lag in den Verhältnissen, daß man an vielen Punkten zugleich angefangen hatte; nun hatte man alle Hände voll zu thun und hatte weder Geld noch Leute. Ueber eine gewisse Grenze hinaus mußte jede Vermehrung unseres Besitzes zu einer Schwächung werden. Von den zahlreichen einzelnen Punkten, die bemängelt worden sind, sind ja schon viele der Vergessenheit anheimgefallen. Zwei sind noch jetzt erwähnt worden: Witu und Zanzibar; der dritte Kollege, die Balfischbai wird nicht mehr genannt. In dem Geschäftsbericht der Witu-Gesellschaft ist bemerkt, daß der Plantagenbau, wenn er nicht durch Sklavenarbeit erfolge, sich unrentabel erweise. Der Werth der Ernte reichte nicht einmal hin, die Aufseher zu lohnen. Nun kann man doch annehmen, daß die Gesellschaft ein praktisches Interesse daran gehabt hat, das Land so günstig als möglich hinzustellen. Wenn die Kolonialregierung auf das Land Witu seinen großen Werth legt, ist bisher nicht erwiesen worden, daß sie Unrecht gehabt hat. Im Laufe der Verhandlungen wurde zweifellos, daß wir die beiden Inseln Manda und Bata nicht bekommen könnten. Sie standen in demselben Verhältnis wie Loma. Nun würde ich bei meinem alten Interesse für die Marine sehr gewünich haben, diese Inseln zu bekommen, weil hinter ihnen ein verhältnismäßig brauchbarer Hafen lag. Die Verhältnisse lagen aber so, daß die Rechtsverhältnisse der Ansicht waren: kein Schiedsgericht kann uns Manda und Bata zusprechen. Nun war die Witu-Gesellschaft im Begriff, sich aufzulösen, und zwar mit der ausgesprochenen Absicht, durch den Uebergang des Witolandes an die ostafrikanische Gesellschaft ein Kompensationsobjekt zu schaffen. Diese Absicht hat die Regierung acceptirt. Der damalige Staatssekretär des Auswärtigen hat eröffnet, daß die Regierung gegen den Erwerb des Witolandes durch die ostafrikanische Gesellschaft nichts einzuwenden habe, aber nur, wenn die Erwerbung zu Kompensationszwecken erfolge. Nun hat, noch ehe Witu ganz abgetreten war, es das Interesse des deutschen Publikums erregt, daß Deutsche dort zu Schaden gekommen waren. Es war das zu beklagen, aber nach den mir bekannten Personalien des Mannes, an dessen Namen die Sache anknüpfte, habe ich nicht den mindesten Zweifel, daß die Sache gerade so gut unter deutschem Protektorat möglich war wie unter englischem. Wenn wir eine Expedition nach Witu ins Leben gesetzt hätten, wie es seitens Englands geschehen ist, dann hätten wir ganz erhebliche materielle Mittel aufbringen müssen. Wir würden, wenn wir ein Landungskorps von 900 Mann hätten zusammenbringen sollen, 7 oder 8 Kreuzer von anderen Stationen wegnehmen müssen. Ich darf daran erinnern, daß uns die Schiffs-konventionen von 1888 1½ Millionen im Marineetat gekostet hat. Also auch materiell hat uns die Geschichte Recht gegeben. Ich komme zu Zanzibar. Die Zustände dort waren geradezu unerträglich. Wir mußten uns von Zanzibar trennen, denn daß uns das Protektorat abgetreten worden wäre, wenn England nicht gewillt hätte, war ausgeschlossen. Es konnte dann nur zu dem Zustande kommen, daß man den strittigen Punkt auf sich beruhen und den status quo fortbestehen ließ. Das konnten wir nicht. Wir waren absolut gezwungen, die Flagge des Sultans von der deutschen Küste herunterzubekommen. Es ist behauptet worden, daß Fürst Wissmann diese Abtretung schwerlich gemacht haben würde. Nun würde ich ja ein ganz pflichtvergessener Mensch sein, wenn ich, als ich in dieses Amt eintrat und die Verhandlung übernahm, mich nicht, wenn mein Vorgänger selbst nicht der bedeutende Mann gewesen wäre, der er war, überzeugt hätte; was hat die Regierung denn vorher für einen Standpunkt eingenommen. Da habe ich in Bezug auf Witu gefunden, daß im Oktober 1889 die Frage wegen Annexion des Witolandes angeregt wurde. Da ließ der Reichskanzler nach Berlin schreiben, man solle erst genau nachsehen, ob die Engländer nicht bessere Rechte hätten. Die Erhaltung von Lord Salisbury hat für Seine Durchlaucht weit mehr Werth als ganz Witu, (Hört! Hört!) und was Zanzibar anlangt, so hat Fürst Wissmann an den Rand eines Kommissionsberichtes, in dem der Abg. Dechselhauer bemerkt hatte, die Erwerbung des Küstenstreifens sei wohl zwanzig Millionen werth, und in dem die Erwerbung Zanzibars behandelt war, die Worte geschrieben: „Darüber müssen wir zuerst England fragen, wo die Zustimmung kaum zu erwarten ist. England ist für uns wichtiger als Zanzibar und Ostafrika.“ (Hört! Hört!) Ich glaube also, der Vorwurf eines leichtsinnigen Abweichens von der Bahn meines Vorgängers ist nicht berechtigt. Nachdem wir unter vielen Mühen den Vertrag abgeschlossen hatten, kam gleich die noch größere Mühe. England hatte sich verpflichtet, uns beizustehen, daß wir gegen eine billige Entschädigung den Küstenstreifen vom Sultan bekommen sollten. „Eine billige Entschädigung“ schreibt sich leicht, drückt aber schwer, wenn man keinen Fennig in der Tasche hat.“ Womit sollten wir den Sultan entschädigen? Während wir den Versuch machten, aus den Taschen der ostafrikanischen Gesellschaft eine Mark nach der anderen herauszuholen, versuchten wir auf der anderen Seite, in England den Preis um eine Mark nach der anderen herunterzubringen und so sind wir auf 4 Millionen heruntergekommen. Aber auch sie zu beschaffen war recht schwer. Wir mußten weiter Geld bekommen, um das Land melioriren zu können. Der Aufstand hatte das Land verwüstet. Wir mußten nicht allein die Schäden herstellen, sondern auch in der Lage sein, Telegraphen anzulegen, Wege zu bauen, Meliorations-Bauten vorzunehmen. Wir haben nun den Vertrag mit der

ostafrikanischen Gesellschaft geschlossen. Die Summe, welche das Reich der Gesellschaft zu zahlen hat, ist geringer als der Betrag der Bälle selbst in dem Aufstandsjahr. Es ist also leicht wahr-scheinlich, daß in absehbarer Zeit die Bälle wesentlich heruntergehen. Ich will zugeben, die Sache hat ihre Schwierigkeiten. Der Eisenbahnbau ist Raubbau; es wird eine Zeit kommen, wo wir keine Elephanten mehr haben. Aber noch sind wir nicht so weit, und wenn der Handel erst gewisse Wege eingeschlagen hat, treten andere Artikel an dessen Stelle. So sind wir zu der Annahme berechtigt, daß wir der ostafrikanischen Gesellschaft noch für eine Reihe von Jahren die Rente aus den Zöllen werden zahlen können. Man hat gesagt, man hätte die 4 Millionen vom Reich aufbringen sollen, das wäre vornehmer gewesen. (Heiterkeit) Aber wir konnten nicht anders, wir mußten das Geld bis zum 29. Dezember vorigen Jahres abschicken, und Aussicht, das Geld bis dahin vom Reichstage zu bekommen, war nicht vorhanden. Zweitens wollten wir nicht als Nachfolger des Sultans auftreten. Das Reichsjustizamt verneinte zunächst die Frage, ob wir den Sultan oder die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft regreppflichtig für die Kosten der militärischen Expedition machen könnten. Wenn wir nun fragen: was haben wir erreicht? so antworte ich: wir sind vom Sultan unabhängig geworden, was ich nicht gering anschlage. So oft ich den Vertrag mit der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft gelesen habe, so oft hat mir das Wort etwas gekostet, wenn ich von Sr. Hoheit Flagge in einem Paragraphen fünf, sechs Mal lesen mußte. Daß wir Zanzibar aufgeben, möchte ich in diesem Wortlaut nicht zugeben, denn wir hatten es eben nicht. Wir haben uns aber zurückgezogen und haben geglaubt, daß wir ein sehr gutes Geschäft machen, indem wir den Küstenstreifen bekommen, weil wir ohne diesen Küstenstreich absolut nicht vom Fled kamen. Wir haben nun ein abgegrenztes Gebiet und damit die Möglichkeit bekommen, mit der Organisation vorzugehen. Wir werden unsere unmittelbare Reichsverwaltung in das Gebiet der Interessensphäre weiter ausdehnen. Mit Recht hat Herr Dechselhauer auf den nördlichen Theil des Gebietes hingewiesen. Es ist wohl den Engländern nicht ganz leicht geworden, uns diesen zu überlassen. Wenn wir nun zu organisiren anfangen, werden wir von der Küste aus ins Inland organisiren und nicht umgekehrt. Der Mann, bei dem Seem anfangen und die Sache nach der Küste zu zu machen, sind wir nicht. Wir müssen da anfangen, wo wir unsere Stützquellen haben. Wir werden im Norden wohl verhältnismäßig schnell zum Ziele kommen. Wenn wir mit unseren Mitteln auch nur eine Karawanenstraße befestigen können, so wird damit schon viel gewonnen sein. Es ist uns vorgeworfen worden, daß wir mit unserer Vergangenheit brächen. Es kann sein, daß man damit recht hat. Aber die Verhältnisse zwingen uns. „Der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Trieb“, übernehmen wir die Verwaltung, weil voraussichtlich sonst aus Ostafrika nichts werden würde. Wenn man sich mit der Geschichte der Kolonien anderer Staaten beschäftigt, so muß man doch zugeben, in der Kindheit pflegen die Kolonien selbständig zu sein und dann wieder im hohen Alter, kurz bevor sie abfallen vom Mutterlande. Wenn wir nicht so schnell in die Kolonialpolitik gekommen wären, hätte man sich vielleicht von Anfang an sagen können, daß das das Schicksal der Sache sein würde. Der Norden ist jetzt beruhigt, wie die Sache im Süden liegt, wissen wir noch gar nicht. Ich erinnere nur an die erfolglose Expedition gegen Wachemba. Die Gesellschaft ist gar nicht in der Lage Krieg zu führen. Wir können nicht sagen, ob diese Art der Pacifikation 2, 3 oder 4 Jahre in Anspruch nimmt. Da wir die Truppe auf die Dauer behalten müssen, so war eine Organisation nöthig. Schon um in der Truppe

den Geist zu erzeugen, den sie haben muß, ist es nöthig, ihr eine andere Spitze zu geben. Bei der Verringerung der Truppenzahl würde auch die Zahl der Vorgelegten um 4—6 verringert werden; indes hoffen wir für Alle sorgen zu können. Einige werden allerdings ihrer Gesundheit wegen nach Deutschland zurückkehren müssen. Es wird bei der Organisation der Schutztruppe dafür gesorgt werden, daß die Leute, die aus Deutschland dorthin gehen, möglichst das Gefühl behalten, daß sie Deutsche sind. Wir werden deshalb darnach trachten, einen gewissen Turnus zu finden, in dem die Truppe sich von hier aus ergänzt. Wir werden neben der Land-truppe eine kleine Seetruppe haben müssen, die den Verkehr an der Küste vermittelt. Wie die Verwaltung im Einzelnen geordnet werden wird, läßt sich von hier nicht übersehen. So viel läßt sich übersehen, daß die Verhältnisse im Norden anders als im Süden, im Innern anders als an der Küste liegen. Jedenfalls wird uns nichts anders übrig bleiben, als einen Mann mit möglichst ausge-dehnter Vollmacht dort hinzuschicken. Mit dem Vordränger stimme ich darin überein, daß es sehr schwer sein wird, den Handel von Zanzibar nach der Küste zu ziehen. Es kann das Jahrzehnte dauern. Aber ich möchte überhaupt vor dem Glauben warnen, daß alles in den Kolonien leicht geht. Es war eben der Fehler bei unsern kolonialen Unternehmen, daß man sich die Sache immer zu leicht dachte und deshalb zu leicht erlahmte. In wie weit es gelingen wird, den Plantagenbau zu fördern, wird davon abhängen, wie es gelingt, die Eingeborenen an die Arbeit zu gewöhnen. Ich sehe vollkommen auf dem Standpunkt derjenigen, welche den Sklavenhandel abschaffen wollen; aber für unsere Unternehmungen war es vielleicht nicht günstig, daß die Anfänge unseres Plantagenbaues zusammenfielen mit den Bestrebungen gegen den Sklavenhandel. (Hört! hört!) Ich komme nun zur Personenfrage. Es muß einer über Alle gesetzt werden, sonst wird es nicht gehen und zwar mußten wir einen suchen, der dort fremd war, aber die Dinge in den Tropen kennt. Der einzige geeignete Mann war Herr v. Soden. Er ist keineswegs als Optimist von seiner Besichtigungsreise zurückgekehrt, aber er kommt wieder mit dem Glauben, daß aus der Sache etwas zu machen ist, und er würde den Auftrag nicht übernehmen haben, wenn er diese Ueberzeugung nicht hätte. Was die Herren, die jetzt da sind, anlangt, Wissmann, Emin und auch Peters, so wird die Kolonialregierung sich sehr freuen, wenn sie ihre Erfahrung und ihre Energie dauernd der Kolonisation von Ostafrika widmen wollen. In dem großen Gebiet ist ja so viel Raum, nicht bloß für drei sondern auch für mehr Herren, daß ihre Platzierung nicht die geringsten Schwierigkeiten macht. Wir müssen nur die Be-dingung stellen, daß sie in letzter Instanz von dem Gouverneur abhängig sind. Die letzten Ereignisse haben bewiesen, wie nöthig das ist. Wir sind aber überzeugt, daß Freiherr v. Soden bereit sein wird, ihnen so weit als möglich freie Hand zu lassen. Die Herren würden nur insoweit in Abhängigkeit treten, als ihnen in Bezug auf die pekuniären Mittel und auf die Aufgaben, die sie lösen sollen, eine Grenze gezogen werden muß. So gebe ich mich also der Hoffnung hin, daß in diesem Augenblick schon das Bild etwas besser ist, als es im vorigen Jahre war. Ich erwarte, es wird im nächsten Jahre noch etwas besser sein. Ich habe den festen Glauben an die deutsche Nation, daß sie das, was sie einmal genommen hat, festhalten und in zäher Arbeit zum Heile Deutsch-lands ausnützen wird. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Richter (df.) kann die Ausführungen des Reichskanzlers über den deutsch-englischen Vertrag durchaus unterschreiben, weist dabei aber den Vorwurf des Grafen Mirbach, die freisinnige Presse habe die deutschen Interessen geschädigt, entschieden zurück. Die freisinnige Presse habe es nicht nöthig gehabt, den Geldleuten

4. Klasse 183. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 5. Februar 1891. — 15. Tag Vormittag.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

99 482 731 33 833 77 970 90 1124 (3000) 474 604 85 729 866 905
2016 62 150 228 46 310 590 641 71 738 883 953 (1500) 3015 234 79
383 434 735 84 929 4094 342 74 428 61 500 31 749 60 921 5083 86
211 32 423 619 22 735 55 807 (500) 943 86 6041 158 348 411 (300) 50
73 824 57 922 54 7034 60 209 41 77 81 538 81 637 45 737 855 940
8134 368 434 (1500) 609 17 32 763 9029 161 249 349 515 18 51 (3000)
688
10123 204 339 488 563 685 (1500) 728 51 838 938 11131 206 322
46 65 447 (300) 648 864 12014 96 154 99 228 366 (300) 412 58 591
608 817 936 45 13081 320 482 538 42 651 67 89 (1500) 707 (3000) 841
14003 27 98 118 240 (500) 98 313 30 421 501 8 698 767 78 98 884 91
(1500) 15148 329 (3000) 80 536 665 716 (1500) 80 16012 28 94 236
384 425 706 665 832 39 947 17007 90 210 77 496 594 648 18020 81
91 (5000) 126 60 69 233 425 56 78 644 74 85 19023 25 125 34 259 323
511 36 37 706 882 (5000) 74
20076 93 96 142 249 439 83 599 793 933 89 21039 (300) 28 219
343 96 424 614 50 880 22051 71 126 245 371 487 504 11 689 96 (5000)
825 23016 78 210 337 54 99 470 501 35 (3000) 716 61 808 24170 318
419 51 565 628 720 907 25408 88 533 26052 120 318 604 721 (1500)
862 27144 56 335 481 610 23 723 99 (300) 851 28006 150 219 (500)
64 320 67 411 569 (3000) 802 23 970 75 29023 60 61 105 255 77 84
419 643 719 (300) 961 99
30064 92 121 79 93 316 37 419 504 32 62 621 711 953 31083 92
99 223 66 825 75 32228 47 369 469 545 693 772 33106 292 303 28
81 573 87 609 739 48 809 (5000) 88 34045 73 162 68 281 95 421 25
507 35 912 35018 63 132 47 85 217 45 (1500) 68 (300) 359 72 92
753 888 914 42 36000 201 3 509 35 71 674 93 794 (3000) 96 972
37063 111 32 58 398 454 77 682 99 764 67 828 92 904 38040 280 93
345 63 540 646 47 748 820 (300) 70 39018 299 442 43 512 700 56
878 926
40034 84 135 69 499 579 763 92 825 (300) 29 957 41072 134 86
88 95 247 339 496 572 (1500) 683 87 737 827 38 42263 329 59 437
48 64 619 775 83 899 900 43019 39 76 83 (3000) 183 (300) 303 15
(1500) 480 89 732 33 45 846 (3000) 72 79 89 921 58 44022 287 327
438 67 65 75 89 646 (3000) 721 45081 157 85 223 (500) 371 504 686
795 96 830 71 74 901 (3000) 11 42 46049 285 302 21 406 531 81 85
691 719 23 55 849 912 38 98 47023 93 160 292 622 557 (500) 602 798
929 35 89 48024 53 210 (3000) 48 326 96 492 61 63 70 559 633 769
(300) 906 49025 236 608 36 779 903 93
50048 104 27 282 348 479 523 671 705 15 860 962 93 51098 127
466 96 (300) 635 922 70 52033 113 434 45 (3000) 82 581 601 55 71
827 53023 112 13 50 51 217 40 58 (3000) 86 861 72 92 400 52 578 639
54018 163 210 467 596 643 (300) 984 55393 523 763 886 986 56262
74 380 656 96 755 (3000) 57008 242 613 24 787 855 90 920 58014 124
26 32 67 477 800 93 95 900 (1500) 59044 49 119 52 413 97 513 603
701 57 939 58
60171 230 307 19 98 406 28 79 645 (5000) 731 75 832 (300) 82 87
959 61097 240 339 454 69 97 650 767 870 971 96 62065 342 400 521
90 76 605 (5000) 791 866 70 63046 117 83 249 52 762 881 89 948
64058 (300) 105 15 33 48 217 442 57 706 7 49 81 827 54 65059 93
240 318 (1500) 625 704 20 824 919 66037 44 186 95 205 321 520 866
755 864 67042 64 (1500) 92 (5000) 140 56 57 98 (5000) 251 67 788 857
941 68079 199 342 593 751 72 859 69483 95 667 80 775 85 93 (3000)
970 925 76
70337 574 635 37 38 877 999 71019 (500) 34 42 (3000) 45 175 209
23 28 373 72054 61 131 238 397 441 616 47 49 711 53 76 947 73013
550 61 92 (1500) 677 799 904 30 67 98 74072 104 43 213 31 42 (3000)
90 448 500 1 3 45 614 16 (3000) 88 749 66 75337 430 583 692 748 55
73 88 94 821 47 99 930 76097 154 (3000) 99 212 465 592 (5000) 99 603
932 77006 221 423 569 612 68 729 948 58 78008 90 91 175 348 49 422
730 816 79114 (300) 75 493 512 686 820 99
80007 59 68 70 162 85 205 56 (5000) 406 791 (500) 865 936 48
81008 (500) 109 320 459 628 32 48 82 752 811 921 82008 64 267
694 717 43 844 63 69 973 83032 46 131 377 415 95 551 640 68
84037 86 167 75 458 564 646 77 717 862 89 925 28 63 85068 222
(1500) 33 38 (1500) 488 540 74 90 605 42 (3000) 898 86040 169 266 67
625 573 74 865 78 93 914 89 8704 84 148 254 58 376 428 73 598
810 707 35 926 88046 (3000) 129 35 321 (1500) 64 (5000) 626 76 748
89030 :14 (1500) 455 80 562 54 55 619 (1500) 815
90055 99 (500) 208 368 421 638 721 813 907 52 78 91012 32 73
142 91 202 6 520 713 59 72 850 64 88 92060 140 61 434 (1500) 806

67 (500) 940 70 93018 33 39 44 223 70 744 94023 88 170 78 316
69 487 510 46 67 602 49 70 765 831 (1500) 95007 114 288 91 (500)
330 523 99 662 75 96132 288 555 617 756 903 46 97010 64 376 834
86 672 711 99 883 98122 39 256 83 366 502 611 713 93 906 99
99117 421 641 74 731 57
100189 360 511 627 68 853 939 42 101178 92 94 (1500) 215 333
403 18 557 (300) 83 686 753 815 46 941 91 102985 158 72 200 23
3 8 515 22 37 56 656 702 30 839 68 69 103033 278 415 675 738 810
33 63 104147 83 218 53 68 383 413 76 525 636 87 730 837 940 68 71
72 105100 38 68 305 437 61 620 49 64 885 947 106101 218 379
(3000) 401 39 528 40 79 781 843 52 74 (3000) 935 39 47 53 107060
187 442 44 528 614 48 703 44 818 920 46 85 108034 44 82 (500) 135
202 66 445 503 74 96 781 93 809 60 67 109057 (500) 155 93 266
(3000) 440 674 788 804 939 (500)
110139 263 332 550 815 40 41 111029 42 132 69 218 96 353 449
534 67 640 64 710 21 112052 154 233 355 442 840 969 113150 436
97 (10000) 505 50 618 70 88 850 52 922 61 114109 43 60 238 548 57
606 (1500) 65 844 (500) 79 115030 76 203 (1500) 32 (500) 60 411 28
535 (300) 66 613 730 (3000) 80 836 74 919 82 116072 141 (3000) 38
(3000) 303 34 36 404 34 44 (3000) 54 878 722 (1500) 970 71 117188
373 82 88 417 514 64 822 934 118175 287 392 432 41 633 96 868 88
119122 251 383 455 504 (1500) 53 674 718 80 863 (3000) 89 97 928
120453 58 514 51 61 98 922 121007 18 (500) 143 241 627 86 707
(500) 9 73 74 812 85 924 36 65 93 122022 79 83 199 240 329 451 884
937 93 123060 197 250 385 755 92 97 844 932 60 124085 125 257 92
(300) 309 (1500) 452 571 749 (300) 69 973 125038 91 107 15 39 340
438 778 82 807 126071 319 586 99 905 76 (300) 127006 (300) 59 254
82 417 745 75 828 128067 69 273 550 (300) 642 (1500) 705 92 129081
300 477 611 749 834 64 87 997
130034 107 86 283 580 643 712 806 79 944 131270 82 329 67 480
92 586 722 39 93 801 (3000) 3 61 132019 74 125 42 287 309 524 (500)
657 803 15 38 49 88 951 133059 161 221 (1500) 611 14 885 97 922 65
131045 363 530 715 91 840 989 92 135063 77 163 253 65 311 580 659
840 974 90 136208 406 613 41 767 137341 484 (300) 515 632 718 894
949 (500) 138279 329 405 (3000) 650 51 795 815 139089 114 285 (500)
308 514 674 81 86 789 917 (500) 97
140079 392 443 587 783 900 40 68 141054 179 285 86 498 554
987 (3000) 142020 175 377 84 431 642 49 70 706 143020 118 22 385
456 589 655 771 916 74 144076 177 313 (3000) 89 657 58 707 21 97 801
145009 40 252 305 47 436 39 598 702 13 28 827 944 (1500) 89 146157
234 334 506 636 771 92 961 147142 62 256 76 490 573 776 873 81
148094 (3000) 151 75 305 92 95 417 76 680 (1500) 807 19 68 84
149022 (3000) 449 521 51 721 952
150068 160 61 352 572 94 824 40 (3000) 63 929 151015 25 80 92
125 213 27 305 30 66 534 152082 91 238 302 12 81 474 86 514 803
83 704 809 153021 (3000) 76 258 314 62 479 (3000) 608 878 916 54
154035 140 210 22 454 537 727 873 155075 (500) 221 82 81 317 48
408 722 63 815 85 959 60 (3000) 156081 565 606 733 800 949 96 157070
87 127 264 333 616 18 34 785 881 94 943 83 158026 132 214 321 42
52 523 62 648 717 40 850 98 159007 133 244 346 501 56 (1500) 90 92
683 700 817 930 (500)
160003 (300) 26 52 181 323 49 56 478 639 69 765 863 69 161058
74 212 44 329 75 414 517 (300) 67 610 855 162054 83 344 63 (500)
456 67 73 525 73 76 874 979 163215 25 302 426 34 95 97 566 684
770 164008 43 113 277 306 (500) 20 30 491 695 734 52 891 165027
138 57 (300) 381 469 549 95 813 42 82 99 910 166192 305 472 603
89 92 725 81 888 167115 66 90 212 15 309 31 40 78 79 88 465 507
82 765 850 168143 77 82 212 32 75 807 24 68 571 677 770 78 169046
76 188 269 309 15 403 10 560 746 854
170080 118 259 (1500) 309 59 75 408 22 44 66 69 684 803 (1500)
935 77 94 171177 92 210 33 50 313 669 874 172171 209 92 329 80
514 882 996 173168 81 402 20 79 (500) 635 735 820 32 (500) 174003
(1500) 28 193 324 483 510 618 40 700 32 843 91 95 175019 54 218
57 441 47 55 529 694 (3000) 708 910 14 (3000) 66 176587 (3000) 651
61 742 79 855 177073 114 206 (3000) 75 67 805 (3000) 504 659 768
865 961 (1500) 178165 210 338 58 643 826 988 179223 632
40 748
180070 185 290 481 578 638 866 181001 38 113 35 222 97 324
491 615 48 94 953 73 182121 209 73 317 28 30 621 83 87 878 909 49
183044 204 64 324 56 77 427 94 509 28 (3000) 47 603 24 38 821 95

Zurückhaltung zu empfehlen. Die vorsichtigen Geldleute wüßten genau, wo etwas zu holen sei. Es habe sehr dringende Briefe des Fürsten Bismarck bedurft, ehe die Kölner Geldmänner sich entschlossen hätten, für koloniale Unternehmungen etwas herzugeben. Wenn er das Trauerjahr für den Fürsten Bismarck abgelaufen sei (Heiterkeit), dann werde mancher wohl noch offener sein eigentlicher Urtheil über die Kolonien abgeben. Der Abg. Dechelhauser habe sich heute als Optimist aufgespielt, ganz im Gegensatz zu seinem Auftreten bei der Zuckersteuer, wo er vollkommener Pessimist sei. Hier aber wie dort sei Herr Dechelhauser bereit, das große Reichthum anzupacken. (Heiterkeit.) Dechelhauser rühme die „patriotische Resignation“ der Gesellschaft; eine schöne patriotische Resignation, die sich die Kosten von dem Reich bezahlen lassen! (Heiterkeit.) Was habe denn die Gesellschaft geleistet im letzten Jahre? Abgesehen von den Festen und Dinners in Berlin höre man nur, daß die Gesellschaft die Absicht habe, sich in Tanga ein Haus zu bauen. (Heiterkeit.) Redner bemängelt jedoch die Ausführungen Dechelhausers über die deutsche Ausfuhr nach Ostafrika und wendet sich jedoch zu den Ausstellungen des Reichskanzlers. Derselbe solle sich durch den „Entrüstungssturm“ nicht irre machen lassen. Man habe sich ja auch über den Fürsten Bismarck entrüstet wegen der Behandlung des Dr. Peters. „Sie (zu den Nationalen) sind überhaupt immer entrüstet.“ (Heiterkeit.) Der Reichskanzler habe angedeutet, daß man weitere Vorstöße in die Interessensphäre beabsichtige. Gerade diese Aussicht schreie ihn. Die verunglückte Expedition gegen Namibia zeige ja, wie wenig noch der deutsche Einfluß über die Küste hinaus gestreckt sei. Vergere Widersprüche in einer Korrespondenz als in dem Briefwechsel zwischen Emin und Bismarck seien gar nicht zu denken. Man könne nur sagen, daß Bismarck Emin ganz ungerechtfertigt willkürliche Vorwürfe gemacht habe. Der Stellvertreter Bismarcks habe Emin ausdrücklich geschrieben, er sei dazu bestimmt, in Tabora und am Tanganika eine Station zu errichten. Hier finde sich ein direkter Widerspruch zwischen Bismarck und seinem Stellvertreter. Emin sei bei seinem Abzug noch gar nicht bekannt gewesen, daß Stokes in deutsche Dienste getreten; im November habe er noch nicht die nötige Instruktion darüber gehabt. Wie könne da Bismarck den Vorwurf machen, Emin erschwere die Arbeit Stokes? Sei Bismarck überhaupt zuweilen nicht im Stande, eine kleine attentmäßige Darstellung der Verhältnisse zu geben oder sei der Wirrwarr so groß? Emin Pascha befände sich augenblicklich in prekärer Lage, namentlich wegen Mangels an Munition. Es scheine, als ob man Emin übereilt so schnell als möglich losgeschickt habe. Emin klage noch im letzten Briefe, daß ihm der deutsch-englische Vertrag noch nicht mitgetheilt sei. Aufgefallen sei ihm in den Berichten Emin's eine gefäßige Stimmung gegen England. Er theile mit, daß die Engländer von Kavirondo aus Munition an die Eingeborenen geliefert hätten. Offenbar habe man es hier mit einer Aufhekerlei des Dr. Peters zu thun, da ja Emin den von Kavirondo zurückkehrenden Peters getroffen habe. Mit Bedauern habe er auch bei Dechelhauser ein Mißtrauen gegen die Engländer herausgehört. Warum Dechelhauser die Schaffung klarer Reichsverhältnisse verlange, verstehe er nicht, da ja die Gebiete fest abgegrenzt seien. Mit großer Genugthuung habe er vernommen, daß der frühere Reichskanzler über unser Verhältnis zu England viel vernünftiger gedacht habe, als es manchmal nach der Kanzlerpresse geichienen habe. Er behaupte, daß alle Verhältnisse und Streitigkeiten in Afrika gar nichts bedeuteten, wenn es sich um unser Verhältnis zu England handle. Gerade, weil wir in Europa alle Kräfte einlegen müßten, um unsere Stellung aufrecht zu erhalten und weil wir zu diesem Zwecke dem Volke so schwere Opfer auferlegen müßten, halte seine Partei sich für verpflichtet, gegen koloniale Experimente aufzutreten,

deren Ende nicht abzusehen sei. Seine Partei werde deshalb gegen die Forderung stimmen. (Beifall links.)
Reichskanzler v. Caprivi: So sehr ich dem beistimme, was der Herr Vorredner über unser Verhältnis zu England gesagt hat, so sehr bedauere ich das, was er über die letzte Thätigkeit des Majors v. Bismarck gesagt hat. Auch ich habe die letzten Depeschen gelesen, und kam zu dem Resultate, daß persönliche Differenzen vorliegen, die Sache aber noch nicht spruchreif ist. Wir wissen Alle, was wir Herrn v. Bismarck verdanken. Wenn wir jetzt besser stehen als vor einem Jahre, so verdanken wir das wesentlich der Thätigkeit dieses Offiziers, und ich bedauere deshalb sehr, daß er öffentlich hier so schlecht beurtheilt worden ist. (Bravo! rechts.)
Abg. v. Bollmar (Soz.) erklärt, daß seine Partei gegen jede Kolonialpolitik aus dem prinzipiellen Grunde sei, weil wir noch genügend freihändlerische Aufgaben in Deutschland zu lösen haben. Trotz dieses Standpunktes erkenne er an, daß der deutsch-englische Vertrag ihm relativ erwünscht sei, da die Sache wenigstens bestimmte Grenzen bekommen habe. Mit Erlaunen habe er im letzten Weichbuch den Bericht des Lieutenant's Sigel eine Schilderung gelesen, die lebhaft an das Stanley'sche Worden und Sengen erinnere. Hoffentlich werde dergleichen Ungeheuerlichkeiten gründlich ein Ende gemacht. Daß die Chefs der neuen Schutztruppe, die doch auch politische und richterliche Funktionen zu versehen hätten, nur aktive Offiziere sein sollen, könne er nicht billigen. Redner schließt mit der Hoffnung, daß die Last, die dem steuerzahlenden Volke mit den Kolonien auferlegt sei, allmählich wenigstens gemildert werde.
Abg. v. Kardorff (Rp.): Meine gestrigen Erklärungen waren deswegen etwas schärfer, weil der Reichskanzler nach den Reden der linken Seite erklärte, er sei auch kein Kolonialenthusiast; heute nach seiner Rede hätte ich nicht so gesprochen. Frankreich ist trotz seiner Kolonialpolitik heute vielleicht das reichste Land Europas, und England hat ja seinen großen Reichtum gerade aus den Kolonien geschöpft. Ich schätze Helgoland für nicht so gering, aber wenn es auch für uns einen Werth hat, so hat es doch einen solchen für England nicht. England hat also für etwas, das für dieses Land keinen Werth hat, etwas Werthvolles bekommen. Herr Richter hat bezüglich des Dr. Peters nicht die anerkennende Ansicht wie sein Fraktionsgenosse, er hat eben für die energische Thätigkeit dieses Mannes kein Verständnis. (Lachen links.) Die wenig Peters ein Englandshasser ist, beweist die Einladung, die ihm aus England zugegangen ist zu einer Tournee durch England. Wenn Herr Richter bei der Getreidezolldebatte Herrn v. Mirbach eine geistreiche Zusammenhangslosigkeit vorwarf, so sage ich, Abg. Richter hat über Kolonialpolitik mit einer Selbstzufriedenheit gesprochen, die ihm eigen ist. (Heiterkeit.)
Darauf vertagt das Haus die weitere Verathung auf Freitag 1 Uhr.
Schluß 5 1/2 Uhr.

Telegraphische Nachrichten.

Görlitz, 5. Febr. In dem Landkreise Görlitz ist wegen der an mehreren Orten unter dem Rindvieh und den Schweinen ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche die Abhaltung von Viehmärkten verboten worden.
Pest, 5. Februar. Das Abgeordnetenhaus beendete in der heutigen Sitzung die Spezialberatung des Gesetzes betreffend die Arbeiterkrankenkassen und nahm dasselbe mit einigen unerheblichen Abänderungen an.

Petersburg, 5. Febr. Eine französische Militärkommission besuchte gestern die hiesige Konstantin-Kriegsschule und machte sich eingehend mit der Art des Unterrichts in allen Fächern bekannt.
Rom, 5. Febr. Gutem Vernehmen nach hat der König bis jetzt noch keinen Entschluß über die Bildung des neuen Kabinetts gefaßt, noch irgend Jemand den Auftrag hierzu erteilt. Die Unterredungen, welche der König mit dem Kriegsminister Bertole Diale und dem Marineminister Brin gehabt hat, bezogen sich lediglich auf die Frage weiterer Ersparnisse in den Etats dieser beiden Ressorts.
Paris, 5. Febr. Der Ministerrath hat die Prüfung des Budgets für 1892 beendet. Dasselbe wird am 15. d. in der Deputirtenkammer eingebracht werden. Die Einnahmen sind um 32 Millionen niedriger angeschlagen wegen der Aufhebung der Abgabe für Eiszugsbeförderung, die Ausgaben dagegen um 40 Millionen höher eingelegt mit Rücksicht auf die Inkraftsetzung des Gesetzes über die dreijährige Dienstzeit. Letztere werden kompensirt durch die höhere Veranschlagung der Zolleinnahmen.
Wie verlautet, werde das Verbot des „Thermidor“ nächstens aufgehoben werden; Sardou habe sich erboten, Aenderungen an dem Stücke vorzunehmen.
Paris, 5. Febr. In der Zollkommission des Senats hielt heute Jules Ferry bei der Uebnahme des Präsidiums eine Ansprache, in welcher er es als die Aufgabe der Kommission bezeichnete, über die ihr vorgelegten Fragen ohne Vor-eingenommenheit Wahrheit und Gerechtigkeit zu suchen und danach zu streben, daß ihre Entscheidung weder Sieger noch Besiegte schaffe, sondern zu einer billigen Verständigung führe. Eine ökonomische Isolirung Frankreichs wäre eine verhängnisvolle Utopie. Der Senat werde es verstehen, Klugheit mit Entschiedenheit zu verbinden, und zu handeln, ohne zu erschüttern; die Methode des Umsturzes sei keine Methode.
Paris, 5. Febr. Der Finanzminister Rouvier theilte, wie der „Temps“ meldet, im heutigen Ministerrathe mit, den im Finanzministerium angestellten Vorstudien zufolge seien für das Jahr 1892 aus dem neuen Zolltarif 80 Millionen Frs. neuer Einnahmen zu erwarten. Er habe jedoch im Budget für 1892 nur 40 Millionen mehr aus den Zolleinnahmen eingestellt, so daß durch diese Mehreinnahme der aus der Ermäßigung der Stempelsteuer und der Steuer auf den Schnellzugverkehr resultirende Abgang von 36 Millionen hinreichend gedeckt sei.
Lissabon, 5. Febr. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Porto werden die Kriegsschiffe, welche an Bord der auf der dortigen Rade befindlichen Kriegsschiffe eingesetzt sind, ihre Thätigkeit am nächsten Montag beginnen.
Barcelona, 5. Febr. Eine Anzahl Anhänger Salmerons veranstalteten gestern Abend vor dem konservativen Klub eine Kundgebung gegen die Konservativen, wobei einige Ausschreitungen vorkamen. Die Gendarmerie schritt ein. Mehrere Manifestanten wurden verwundet. Die Ruhe konnte erst gegen Mitternacht wieder hergestellt werden. Unter den Republikanern herrscht große Aufregung, so daß weitere Ausschreitungen befürchtet werden.
Sofia, 5. Febr. Prinz Ferdinand hat den Sekretär des türkischen Kommissariats Reschid Bey zum ersten Male in Privataudienz empfangen. Reschid Bey war von der Pforte schon vor einiger Zeit die Instruktion zugegangen, sich in seinem Verhalten dem Prinzip und der bulgarischen Regierung gegenüber nach der Mehrheit der übrigen diplomatischen Vertreter zu richten.
Samburg, 5. Februar. Der Postdampfer „Ahaetia“ der Hamburg-Amerikanischen Paddelfahrt-Gesellschaft ist, von Newyork kommend, heute Vormittag 11 Uhr auf der Elbe eingetroffen.
London, 5. Febr. Der Union-Dampfer „Mexican“ ist gestern auf der Heimreise von Capetown abgegangen.
Der Union-Dampfer „Moor“ ist gestern auf der Heimreise von Madelira abgegangen.
London, 5. Febr. Der Union-Dampfer „Anglian“ ist heute auf der Ausreise von den Canarischen Inseln abgegangen.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Februar 1891.

Datum	Barometer auf 0 Gr. red. in mm. 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temp. t. Cels. Grad.
5. Nachm. 2	764,0	Nd mäßig	bedeckt	+ 1,1
5. Abends 9	766,1	=	bedeckt	+ 0,3
6. Morgs. 7	768,2	=	bedeckt	- 0,6

1) Vormittags schwacher Schneefall.

Am 5. Februar Wärme-Maximum + 1,4° Cels.
Am 5. = Wärme-Minimum - 2,0° =

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 5. Februar Morgens 1,76 Meter.

= = = Mittags 1,78 =
= = = Morgens 1,92 =

Telegraphische Börsenberichte.

Fonds-Kurse.

Breslau, 5. Febr. Lustlos.
3 1/2%ige L.-Randbriefe 98,00, 4%ige ungarische Goldrente 92,80, Konfolidirte Türken 18,95, Türkische Loose 80,00, Breslauer Diskontobank 106,00, Breslauer Wechselbank 104,50, Schlesischer Bankverein 122,75, Kreditaktien*) 175,00, Donnersmarchhütte 87,65, Oberschlesische Eisenbahn 86,00, Oppelner Zement 107,00, Kramsta 131,50, Laurahütte 135,25, Verein. Delfabr. 102,00, Oesterreichische Banknoten 179,00, Russische Banknoten 236,10.
Schlef. Zinfakten 185,00, Oberschlef. Portland-Zement 116,00, Archimedes —, Rattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb 129,90, Flöther Maschinenbau 114,50.
Frankfurt a. M., 5. Jan. Effekten = Sozietät. (Schluß). Kreditakt. 272, Franzosen 214 1/2, Lombarden 114 1/2, Galizier —, Egypter 98,30, 4% ungar. Goldrente 92,70, 1880er Russen —, Gotthardbahn 156,10, Diskonto-Kommandit 211,60, Dresdner Bank 155,40, Laurahütte 135,00, Gelsenkirchen 174,60, Norddeutscher Lloyd —, Fest.
Privatdiskont 3 Prozent.

4. Klasse 183. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 5. Februar 1891. — 15. Tag Nachmittags.
nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

193 278 322 500 666 765 (300) 860 1062 371 667 833 39 914 63
2001 104 338 56 73 402 519 25 32 80 707 31 812 31 58 63 928 78
90 3016 43 110 215 22 84 301 433 49 51 65 504 695 779 4033 90 313
25 93 417 513 87 89 738 86 87 874 93 (300) 932 5016 33 55 191 228
75 307 77 89 412 58 67 88 599 600 76 801 24 67 947 99 6037 43 118
50 (1500) 223 58 343 80 570 698 782 93 812 17 53 78 7016 25 193 238
375 460 (5000) 509 668 836 913 46 70 8063 331 440 44 696 737 9648
(300) 49 93 709 61 93 (500) 814 65 960
10109 22 50 52 262 65 335 412 28 70 75 94 829 47 994 11023 113
37 334 514 747 992 12629 220 376 604 727 811 28 75 924 (300) 13038
57 123 251 336 66 428 532 727 52 57 11108 320 42 53 459 73 92 (500)
62 656 65 92 708 62 913 76 80 15046 107 18 22 87 284 382 (500) 405
11 68 567 845 969 (1500) 16035 116 29 45 232 435 735 42 76 862 83
983 17124 26 321 426 34 53 671 730 840 (500) 900 371 18188 269 (3000)
76 94 325 582 682 706 984 19035 (500) 113 36 395 518 25 763 915
20327 50 88 90 95 401 514 48 55 62 89 666 733 801 4 23
21043 73 102 244 325 543 46 635 79 718 814 38 78 22030 36 165
255 412 60 503 64 620 35 (300) 66 864 23102 14 45 87 (1500) 209
93 359 583 618 48 866 948 (3000) 72 76 83 24152 230 322 405 92
523 (1500) 34 737 916 36 95 25029 75 177 299 714 96 26021 23
125 285 96 300 72 540 807 900 27040 262 (3000) 314 31 510 74 85
786 952 28034 153 291 341 521 661 713 875 86 (1500) 978 29074
87 370 691 854 93 972
30106 294 404 55 713 862 31020 62 273 447 78 528 713 17 91
821 57 907 32183 (1500) 281 (300) 397 493 503 615 38 82 88 810 31
928 36 33038 308 13 29 443 65 564 645 667 77 86 911 34089 31 90
935 (500) 63 35044 171 292 380 87 659 90 863 937 36321 447 659
889 97 (300) 954 (500) 37019 (1500) 65 160 82 96 204 75 428 (3000)
80 91 515 606 11 791 822 44 939 38055 94 96 136 325 81 462 88 657
80 90 716 934 80 (300) 90 39039 178 211 52 338 455 602 748 73
40065 68 123 (500) 48 73 280 641 (3000) 78 815 41033 68 197
210 67 417 613 70 775 813 54 66 920 75 42028 84 87 846 402 663 713
860 986 43169 224 354 400 59 540 51 642 744 874 82 947 44054
103 (1500) 99 381 482 536 67 71 661 819 (3000) 46 65 76 987 45087
324 (3000) 30 59 430 35 684 763 69 46082 194 225 327 70 403 68
542 58 776 493 957 65 47426 501 678 863 75 48151 332 446 76 84
611 97 948 48012 53 90 113 75 (3000) 231 (500) 43 93 425 598
50016 115 58 90 522 67 78 86 692 901 41 97 51025 80 200 99 709
10 830 (1500) 45 55 61 993 52025 57 (300) 148 279 85 325 88 53045
92 116 (300) 310 88 423 31 799 833 58 89 924 44 66 54212 350 83 95
642 742 49 942 55026 (1500) 339 452 83 580 771 892 56006 123 73
205 56 (3000) 356 454 602 (500) 71 700 76 848 952 57106 231 47 685
44 58020 44 110 234 36 78 99 382 416 45 624 73 773 815 63 82 88
935 59097 245 (500) 433 522 44 605 821 40 81
60146 290 461 531 642 706 884 86 917 67 61095 106 29 85 237
308 31 430 565 661 64 62122 89 263 512 44 62 710 86 63007 231 79
89 449 512 40 617 700 56 73 967 64065 286 334 460 517 57 616
91 (500) 866 65027 132 48 368 541 715 69 84 (300) 823 62 945 66049
310 476 602 786 829 99 67021 77 217 18 542 643 972 68023 99 119
37 202 381 446 57 (300) 96 676 736 893 939 69118 67 255 374 97
(10 000) 979
70075 142 298 316 74 84 643 7273 780 841 92 912 65 85 71186
284 309 65 419 33 636 722 877 72052 114 27 247 85 402 (500) 40 (500)
504 79 621 10 838 68 73012 193 245 67 542 987 89 97 71419 63 344
45 403 520 86 641 703 818 (200) 90 983 75066 (500) 93 102 331 (300)
57 731 41 (300) 884 927 (1500) 81 76037 113 45 91 219 71 447 672 65
702 28 (500) 44 801 27 33 912 25 77068 386 401 28 59 509 631 99 703
8 78 828 949 78180 203 34 37 342 74 601 57 707 (1500) 29 55 83
79030 368 403 503 84 696 952 (300) 95
80040 (3000) 78 512 31 93 603 52 69 829 71 95 951 81349 59
550 68 620 87 755 82017 431 552 650 73 718 891 935 83232 89
319 475 831 (1500) 965 75 84011 (500) 30 (1500) 62 227 94 313 38
435 79 507 45 (300) 612 (500) 816 927 83 85124 201 360 99 (500) 543 55
65 99 613 54 827 975 86092 283 404 (1500) 512 51 65 703 83 (500)
88 811 40 87036 108 381 (500) 628 75 (300) 709 925 90 (1500) 88029
105 82 77 261 440 65 956 653 830 (10000) 945 64 89032 180 220 96
135 482 516 637 704 957
90134 289 341 (300) 74 534 (500) 765 951 91018 89 233 408 73

Antwerpen, 5. Februar. Petroleummarkt. (Schlußbericht.)

Rundungspreis — M. Foto 184—198 M. nach Qualität. Sie-

und 1 per 100 Kilo Br. infl. Sach.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von B. Dederjck Comp. (A. Höfel) in Bozen.